

Portfolioarbeit und Feedbackkultur gemeinsam entwickeln

Franziska Ohl, Sebastian Laube, Margarete Imhof und Marius Harring

In einem Feedback-Portfolio sammeln Studierende Dokumente und Artefakte, anhand derer sie die Wege und Stationen ihrer professionellen Entwicklung als Lehrpersonen über das Studium und verschiedene Lernorte hinweg dokumentieren und reflektieren. Sie integrieren Studieninhalte, selbsterstellte (digitale) Arbeiten und Materialien zusammen mit den zugehörigen Rückmeldungen und verarbeiten Impulse zur Reflexion ihrer Kompetenzentwicklung und bestehende Lernbedarfe. Schließlich präsentieren sie ausgewählte Inhalte in Prüfungen und Bewerbungssituationen. Mit diesem digitalen Portfolio unterstützen wir Studierende im Lehramtsstudium, die Themen ihres vielfältigen Studiums mit ihren praktischen Erfahrungen zu verknüpfen und das Feedback zu ihren Arbeiten zu reflektieren und konstruktiv für eigene professionelle Ziele zu nutzen.

Das Feedback-Portfolio im Lehramtsstudium

Das Ziel der Lehramtsausbildung an Universitäten in Deutschland besteht darin, die Entwicklung der professionellen Handlungskompetenz angehender Lehrerinnen und Lehrer zu fördern. Hierzu gehören motivationale Orientierungen, selbstregulative Fähigkeiten, Überzeugungen und Werthaltungen sowie eine Reflexionskompetenz zu entwickeln, um als spätere Lehrkraft den schulischen und unterrichtlichen Herausforderungen begegnen zu können (KMK, 2019).

Zur Unterstützung der Studierenden, diese Ziele zu erreichen und die vielfältigen Aspekte des Studiums und die praktischen Erfahrungen miteinander zu verknüpfen, arbeiten wir mit einem digitalen Feedback-Portfolio. Dieses soll Studierenden dabei helfen, ihren individuellen Weg zur professionellen Handlungskompetenz, ihre Fortschritte und Herausforderungen zu dokumentieren, sich mit zentralen Inhalten wiederholt auseinanderzusetzen und diese zu reflektieren. Das Feedback-Portfolio enthält Dokumente, Bild- und Tonaufzeichnungen, selbsterstellte Materialien, aber auch Rückmeldungen verschiedener Akteure.

Das Portfolio wird im ersten Semester eingeführt und nach und nach in den Lehrveranstaltungen der Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken aufgebaut. Durch gezielt eingesetzte Aufgaben und Impulse wollen wir erreichen, dass die Studierenden mit Hilfe ihres Feedback-Portfolios Verbindungslinien zwischen Inhalten und Themen innerhalb einer

Lehrveranstaltung und zwischen verschiedenen Lehrveranstaltungen ziehen sowie diese kritisch reflektieren.

Das digitale Feedback-Portfolio

Im Feedback-Portfolio sammeln Studierende erstens digitale Artefakte aus Studium, Schulpraktika und anderen Lerngelegenheiten. Dazu gehören beispielsweise Podcasts, Lehrvideos, Präsentationen, Fotos von Tafelbildern, Texte, eigene Ausarbeitungen, Notizen sowie Zeugnisse und weitere Zertifikate. Sie legen, zweitens, darin die Rückmeldungen auf Arbeitsergebnisse und die entsprechenden Prozesse ab, die sie aus verschiedenen Perspektiven, z.B. von Lehrenden an der Universität, Peers, Schülerinnen und Schülern, praktikumsbetreuenden Lehrpersonen erhalten bzw. erbitten. Drittens schließlich fügen sie ihre persönlichen Reflexionen zu den Artefakten und Rückmeldungen sowie ihre Überlegungen zur Verarbeitung des Feedbacks in das digitale Feedback-Portfolio hinzu. Dies gilt auch für Best-Practice-Beispiele sowie für Vorher-Nachher-Vergleiche, die vorgenommen werden können. Das Feedbackportfolio ermöglicht auf diese Art und Weise, persönliche Lernziele und Wege zu entwickeln, diese zu strukturieren und zu revidieren. So entsteht über die Zeit eine Dokumentation der individuellen Professionalisierung.

Bei der Portfolioarbeit wird sowohl der Prozess als auch das Ergebnis der Kompetenzentwicklung in den Blick genommen. Wird der Prozess der Kompetenzentwicklung im sozialen Austausch mit Lehrenden und Peers angeleitet und begleitet, sodass Studierende Rückmeldungen aus relevanten Perspektiven erhalten und diese konstruktiv reflektieren und verarbeiten, fördert dies zum einen die Fähigkeiten zum selbstregulierten Lernen (Gläser-Zikuda, Voigt & Rohde, 2010) und zum anderen die Entwicklung zur kompetenten, reflektierten Lehrperson (Chetcuti, 2007). Damit Feedback jedoch wirksam werden kann, ist es notwendig, dass Studierende in der Lage sind, das Feedback zu verarbeiten und Anpassungen in Zielen und Verhalten vorzunehmen (Carless & Boud, 2018). Zur Entwicklung der notwendigen Reflexionskompetenz setzen wir auf vier Säulen der Feedbackkultur: Feedback annehmen, Feedback geben, Feedback erbitten und Feedback verarbeiten. Dabei werden auch Form und Inhalt von förderlichem Feedback thematisiert und entsprechende Prozesse eingeübt. Ein wirksames Feedback ermöglicht sodann Informationen auf die Fragen: *Wo stehe ich?* (Kompetenzausprägung, Lernstand), *Wie bin ich dahin gekommen?* (Lern- und Arbeitsstrategien) und *Wie geht es von hier aus weiter?* (Zielformulierung, Kalibrierung von Anstrengung) (Hattie & Clarke, 2019).

Das Feedback-Portfolio im Lehramtsstudium

Die Studierenden beschäftigen sich wiederholt in verschiedenen Lehrveranstaltungen mit den vier Säulen von Feedback und erhalten die Möglichkeit, ihre reflexiven Kompetenzen nach und nach aufzubauen. Bei der Arbeit mit dem digitalen Feedback-Portfolio verfolgen wir mehrere Strategien.

Studierende verbinden Inhalte innerhalb einer Lehrveranstaltung

Die Studierenden setzen sich Ziele für eine Veranstaltung, sie formulieren ihre Interessen und planen ihren Lernweg und tauschen sich darüber mit Peers aus. An geeigneten Zeitpunkten prüfen sie den Stand der Zielerreichung und reflektieren, inwieweit die Inhalte der Lehrveranstaltung ihre Kompetenzen, ihre Interessen und Sichtweisen beeinflusst haben. Sie überprüfen, wie weit sie ihre Ziele erreicht haben und an welchen Stellen Anpassungsbedarf besteht.

Durch Arbeitsaufträge im digitalen Feedback-Portfolio an ausgewählten Stellen der Lehrveranstaltung erhalten die Studierenden Impulse, die sie dazu motivieren sollen, Inhalte innerhalb dieser Lehrveranstaltung miteinander zu verbinden. Sie reflektieren die Inhalte, Theorien und Methoden, erarbeiten mögliche Verknüpfungsstellen, explorieren Transformmöglichkeiten und entdecken kritische Aspekte und offene Fragen.

Feedback tritt in diesen Situationen als Selbstreflexion (z.B. Wie habe ich zu Beginn der Veranstaltung gedacht? Wie denke ich jetzt? Wie geht es von hier aus für mich weiter?) und als Peer-Feedback auf (Welche Positionen haben andere? Welche Überzeugungen teilen wir, welche nicht?). Studierende üben an dieser Stelle ein, Feedback zu geben und Feedback zu nehmen. Da sie Feedback aus verschiedenen Perspektiven erhalten, erfahren sie, dass sie auch verantwortlich dafür sind, welches Feedback sie annehmen.

Studierende reflektieren Inhalte über Veranstaltungen hinweg

Zu Beginn des Studiums erhalten die Studierenden in einer Auftaktvorlesung die Aufgabe, sich mit ihrer Sicht auf Lehren und Lernen auseinanderzusetzen und eine Lehr- und Unterrichtsphilosophie zu formulieren. Diese werden sie im Laufe der Zeit wiederholt reflektieren, auf ihre Einträge zurückgreifen und sie nach Bedarf editieren und ergänzen. Indem sich Studierende als zukünftige Lehrpersonen mit ihren eigenen Werten und Überzeugungen auseinandersetzen, wird das abstrakte Studium persönlich. Dazu dienen Leitfragen wie: Warum habe ich mich für das Lehramtsstudium entschieden? Welche Ziele verbinde ich mit der

Entscheidung für den Lehrberuf? Was sind meine Einstellungen zum Lernen und Lehren? Welche Erfahrungen bringe ich mit, wie belege ich diese und welche Kompetenz möchte ich als nächstes entwickeln? Was tragen die verschiedenen Veranstaltungen zu meinem Verständnis des Lehrberufs bei?

In diesem Rahmen holen sich die Studierenden aktiv Peer-Feedback zu ihrer Lehr- und Unterrichtsphilosophie ein und schärfen ihre persönlichen Ziele, z.B. indem sie gemeinsam überlegen, was sie in einer folgenden Praktikumsphase ausprobieren möchten oder wie sie ihr weiteres Studium, z.B. im Hinblick auf die Selbstregulations- und Arbeitsstrategien, erweitern können.

Studierende verbinden Inhalte über Lernorte hinweg

Die Studierenden führen das digitale Feedback-Portfolio auch zur Dokumentation von einschlägigen Erfahrungen außerhalb des Studiums, z.B. während der Schulpraktika. Den Übertrag vom Studium in die Praktika bahnen die Studierenden an, indem sie – ggf. gemeinsam mit den Lehrenden – explorative Fragen für das Schulpraktikum formulieren. Ausgehend von in Seminaren behandelten Themen, wie etwa Klassenmanagement, können Beobachtungsaufträge für das Praktikum abgeleitet oder Überlegungen angestellt werden, wie die eigenen Fähigkeiten diesbezüglich einzuschätzen, wie Rückmeldungen zu erhalten und Entwicklungsziele in Bezug auf Klassenmanagement zu erreichen sind. Die Verbindung der Lernorte wird abgerundet, indem die Studierenden die Dokumente und Artefakte aus den Praktika in die nachfolgenden Lehrveranstaltungen einbringen.

Die Studierenden können die Einträge im digitalen Feedback-Portfolio nutzen, um sich die „Höhen“ und „Tiefen“ der individuellen Entwicklung vor Augen zu führen. Schließlich können ausgewählte Inhalte perspektivisch als Grundlage für die Zusammenstellung eines Prüfungsportfolios dienen oder als Ausgangspunkt für Forschungsfragen im Rahmen von Abschlussarbeiten herangezogen werden.

Anlage des digitalen Feedback-Portfolios

Um die Wirksamkeit der Portfolioarbeit zu gewährleisten, wird diese verbindlich in der Lehre im Lehramtsstudiengang verankert. Lehrende stellen Impulse und Arbeitsaufträge zu bestimmten Teilen der Veranstaltung optional oder verpflichtend ein. Dies erfolgt über die Portfolio-Plattform *mahara* (<https://mahara.org/>). Die Seiten auf der Plattform können im Laufe des Studiums individuell ausgestaltet und personalisiert werden. Es entsteht eine Sammlung

von Artefakten, die etwa zur Bearbeitung von Einzelaufgaben genutzt oder zu einem späteren Zeitpunkt für einen übergeordneten Arbeitsauftrag ausgewertet werden. Denkbar ist ebenfalls, dass die Studierenden aus den im Laufe des Semesters gesammelten Elementen ein Portfolio zusammenstellen, das sie für eine summative Evaluation durch die Lehrenden einreichen bzw. freigeben. Entscheidend ist aber: Die entstehenden digitalen Portfolios sind privat. Die Studierenden geben in eigenem Ermessen Teile aus dem digitalen Portfolio für andere zur Einsicht frei, erlauben Kommentare und erbitten gezielt Rückmeldungen auf einzelne Teile oder Prozesse. Auf diese Weise etablieren wir durchgängig eine Feedbackkultur und die Studierenden lernen Feedback als Ressource für die eigene Entwicklung kennen.

Die Konfiguration von *mahara* ermöglicht zugleich, dass die Studierenden Arbeitsgruppen oder Lernpartnerschaften bilden, die sich regelmäßig über diese Plattform austauschen und gegenseitig unterstützen. Studierende haben die Möglichkeit, ihre persönliche Lernumgebung auf *mahara* selbstständig zu gestalten. Sie definieren ihre Ausgangssituation und Ziele für das Studium und ihre professionelle Entwicklung und schärfen ihr Profil als Lehrperson. Sie übernehmen die Verantwortung für die Ziele und Wege ihrer professionellen Entwicklung. Zudem integrieren und dokumentieren Studierende ihre akademischen Erfahrungen über die Zeit. Im Idealfall begleitet sie das Feedback-Portfolio in die weiteren Phasen der professionellen Entwicklung. Technisch ist eine Weiternutzung von *mahara* auch nach dem Studium möglich und zum Teil im Vorbereitungsdienst gewünscht.

Erwartete Effekte und Evaluation

Die erwünschten Effekte von Feedback treten insbesondere dann auf, wenn die Studierenden sowohl über den aktuellen Kompetenzstand als auch über die weiteren Schritte informiert werden, um die angestrebten Ziele zu erreichen (z.B. Hattie & Clarke, 2019). Zudem wissen wir aus anderen Studien, dass wenn Studierende schon früh in ihrer Ausbildung strukturiertes Feedback erhalten, sie auch einen positiven Umgang mit Kritik entwickeln und zudem eher selbst Feedback auf ihre Arbeit einfordern (Altahawi et al., 2012). Darüber hinaus hat sich Feedback aus multiplen Perspektiven für die Ausbildung von Selbstregulationskompetenzen im Studium als besonders effektiv erwiesen (Gläser-Zikuda et al., 2010). Für den Erfolg des digitalen Feedback-Portfolios spielen außerdem die Einfachheit der Handhabung, die Sicherung des Datenschutzes und die technikbezogene Kompetenz der beteiligten Studierenden und Lehrenden eine Rolle (Imhof & Picard, 2009).

Vor dem Hintergrund dieser von uns erwarteten Effekte, legen wir in Anlehnung an ein bestehendes Evaluationskonzept zur Implementierung eines Portfolios in das Studium, die Einstellungsakzeptanz, die Verhaltensakzeptanz und die Nutzungsakzeptanz der Studierenden (Ziegelbauer & Gläser-Zikuda, 2016) in das Zentrum unseres Untersuchungsdesigns. Zur Einstellungsakzeptanz erfassen wir den erwarteten und den erlebten Nutzen, sowie Aspekte der Handhabung. Zur Verhaltensakzeptanz nehmen wir die Wahrnehmung des Feedbacks und die Effekte der Portfolioarbeit auf die Reflexionstiefe und Komplexität bei der Analyse eigener und fremder Lehr-Lernsituationen in den Blick. Schließlich betrachten wir auch die Anwenderdispositionen und untersuchen die Veränderungen in Bezug auf Motivation und Interesse, akademisches Selbstkonzept, Identifikation mit der Berufsrolle als Lehrperson und Selbstwirksamkeitserwartung, da aufgrund der vertieften Auseinandersetzung auch hier Vorteile für die Studierenden, die mit dem Feedback-Portfolio arbeiten, erwartet werden. Übergeordnet sollen die Evaluationsdaten wertvolle Hinweise dazu liefern, ob es mit Hilfe des Feedback-Portfolios gelingen kann, einen „Roten Faden“ durch das Lehramtsstudium zu legen.

Literatur

- Altahawi, F., Sisk, B., Poloskey, S., Hicks, C. & Dannefer, E. F. (2012). Student perspectives on assessment: experience in a competency-based portfolio system. *Medical Teacher*, 34, 221-225.
- Carless, D. & Boud, D. (2018). The development of student feedback literacy: enabling uptake of feedback. *Assessment & Evaluation in Higher Education*, 43, 1315-1325.
- Chetcuti, D. (2007). The use of portfolios as a reflective learning tool in initial teacher education: A Maltese case study. *Reflective Practice*, 8, 137-149.
- Gläser-Zikuda, M., Voigt, C. & Rohde, J. (2010). Förderung selbstregulierten Lernens bei Lehramtsstudierenden durch portfoliobasierte Selbstreflexion. *Empirische Pädagogik*, 27, 142-165.
- Hattie, J., & Clarke, S. (2019). *Visible learning: feedback*. New York: Routledge.
- Imhof, M. & Picard, C. (2009). Views on using portfolio in teacher education. *Teaching and Teacher Education*, 25, 149-154.
- Kultusministerkonferenz (2019). *Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 in der Fassung vom 16.5.2019*. Verfügbar unter:
https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf

Ziegelbauer, S. & Gläser-Zikuda, M. (2016). Portfolio als pädagogisch-didaktische Innovation in Schule, LehrerInnenbildung und Hochschuldidaktik. In S. Ziegelbauer & M. Gläser-Zikuda (Hrsg.), *Portfolioarbeit als Innovation in Schule, Hochschule und LehrerInnenbildung* (S. 9-11). Bad Heilbrunn: Kinkhardt.